

Seebe aufnimmt, und die Aller, in welche die Ocker, Fuhse und Leine fallen. Der Boden des Fürstenthums ist im Ganzen genommen nicht sehr fruchtbar. Man sucht also da, wo die Natur nur irgend Miene zur Fruchtbarkeit macht, ihr durch Fleiß und Arbeitsamkeit nachzuhelfen: einige Gegenden aber können zum Ackerbau gar nicht genützt werden. Daher fehlt es hie und da an Getreide, manche Ortschaften dagegen haben Ueberfluß. Besser als das gewöhnliche Getreide gedeiht der Buchweizen, daher die E. aus Buchweizen: Bröde jährlich manchen schönen Thaler gewinnen. — In den meisten Gegenden ist der Flachsbau und Hanfbau im vortreflichsten Stande. — Der Garten- und Obst-Bau wird vornehmlich in den Elbe: Gegenden sehr stark getrieben, und die Einwohner bringen den Ueberfluß ihrer gewonnenen Früchte nach Hamburg. — Waldungen finden sich an mehreren Orten in beträchtlicher Größe. Sie bestehen theils aus Tannen, theils aus Eichen, Buchen, Birken ic. — Der Hopfen-Bau ist gleichfalls in einigen Gegenden wichtig, könnte aber doch noch ausgedeiteter seyn, als er ist. — Die Horn-Viehzucht ist in den Heidegegenden, wo der Graswuchs fehlt, schlecht, und Milch, Butter und Käse wird in solchen Haushaltungen nur selten gesehen. Je näher nach der Elbe zu, desto häufiger und schöner wird das Vieh. — Betrachtlicher ist die Schaafzucht. Am meisten hält man die drolligsten Heidschnucken, weil diese Art in den Heidegegenden am besten gedeiht. — Auch die Pferdezucht ist vortreflich, und wird durch das Landgestüt in Celle immer mehr verbessert. In diesem Gestüt befinden sich gegen hundert Hengste, durch welche die Mutter-Pferde im Lande begattet werden. Allemal im Februar vertheilt